

Luzerner Zeitung

Mittwoch, 3. Mai 2023

AZ 6002 Luzern | Nr. 102 | Fr. 4.- | luzernerzeitung.ch



Klamme USA
Amerikas Finanzministerin
Janet Yellen warnt. 9

Pflegefusion erhält Aufwind

Stadt Luzern Die Stadtluzerner Alters- und Pflegeheime sowie die Spitex Stadt Luzern könnten schon in wenigen Jahren zu einer einzigen Organisation verschmelzen. Dieses Ziel hat die Stadt Luzern gestern bekräftigt. Es entstünde damit eine neue Pflegeorganisation mit rund 1500 Mitarbeitenden im stationären und ambulanten Bereich. Bis Ende Jahr will der Luzerner Stadtrat die Rechtsform der neuen Pflegeorganisation festlegen. Vermutlich wird es eine Aktiengesellschaft, die sich im Besitz der Stadt befindet.

Die Stadt Luzern wäre die erste Gemeinde der Zentralschweiz, welche die Trennung von stationärer und ambulanter Pflege aufhebt. Auch schweizweit gibt es erst wenige Beispiele. (rk) **Kommentar 5. Spalte 20**

Privatschulen fehlt laut Kinderarzt Expertise

Sonderschulung 49 Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen sind im Kanton Luzern in regulären Privatschulen platziert. Den Nutzen dieser Praxis hinterfragt nun der renommierte Kinderarzt Oskar Jenni. Er übernahm die Leitung der Abteilung Entwicklungspädiatrie am Uni-Kinderspital Zürich von Remo Largo.

Privatschulen hätten in der Regel keine ausgewiesene Expertise im Bereich der sonderpädagogischen Förderung von Kindern mit ADHS oder Autismus-Spektrum-Störung. Benötigt würden breite Kompetenzen in Heilpädagogik, Logopädie und Psychologie, sagt der Professor für Entwicklungspädiatrie. Diese Expertise müsste ausgewiesen werden können. (avd) **19**

Russland kämpft weiter gegen die Pressefreiheit

Spionagevorwurf Journalistinnen und Journalisten in Russland leben gefährlich: Evan Gershkovich, der Korrespondent des «Wall Street Journal», steht in Moskau vor Gericht. Ihm droht wegen angeblicher Spionage eine Haftstrafe von bis zu 20 Jahren. Dabei hat er lediglich recherchiert im von Wladimir Putin beherrschten Land, das den Krieg, den es führt, nicht als solchen bezeichnen will.

Die meisten internationalen Journalisten haben Russland inzwischen verlassen, die verbleibenden setzen sich täglich für die Pressefreiheit ein. Die 43-jährige Korrespondentin Inna Hartwich, sie schreibt unter anderem auch für CH Media, erklärt, warum sie trotz des hohen Risikos bleibt. (chm/sez) **2/3**

Höhere Bildung zahlt sich monatlich aus

Der Lohnvorteil pro Ausbildungsjahr ist nach einer Lehre tiefer als nach einem Studium.

Ann-Kathrin Amstutz

Je länger die Ausbildung, desto höher der Lohn: Diese Gleichung gilt in der Schweiz grundsätzlich. Doch die Rendite ist nicht überall gleich gross. Der Lohnvorteil pro Ausbildungsjahr liegt bei einer Berufslehre deutlich tiefer als bei einem Studium an der Universität oder einer höheren Fachschule. Das zeigt der «Bildungsbericht Schweiz 2023». So dürfen Personen mit einer abgeschlossenen Lehre pro Ausbildungsjahr gegenüber jemandem ohne Ausbildung mit rund 4,3 Prozent mehr Lohn rechnen. Bei Absolventinnen und Absolventen einer Hochschule oder einer höheren Berufsbildung beträgt die Rendite 6,5 bis 7 Prozent pro Jahr.

Endlos geht es dann aber doch nicht nach oben: Je länger die Ausbildung

Bis zu **7** Prozent
pro Ausbildungsjahr
verdienen Akademiker
später mehr als Ungelernte.

90 000
Franken jährlich verdienen
Unterstufenlehrpersonen
schon nach wenigen Jahren
im Beruf.

dauert, desto unsicherer lässt sich die Rendite vorhersagen. Denn die Streuung der Löhne nimmt mit steigendem Bildungsniveau ebenfalls zu. Mit anderen Worten: Entweder man schafft es in eine absolute Topposition und macht einen Lohnsprung ganz nach oben – oder eben nicht.

**Lehrpersonen gehören
zu den Topverdienenden**

Am oberen Ende der Schweizer Lohnskala befinden sich die Lehrpersonen. Ihr Beruf ist mit rund 90 000 Franken jährlich schon wenige Jahre nach dem Abschluss lukrativ. Auch in Relation zur Ausbildungsdauer stehen sie sehr gut da: Primarlehrerinnen und -lehrer können mit einem Bachelor-Abschluss beim Verdienst locker mit Uni-Abgängern mit Masterabschluss mithalten. **9**

Kleiderwahl spaltet den Schiessport



Die Nidwaldnerin Nina Christen gewann als Sportschützin Olympiagold. Vor den Spielen in Paris sagt sie, wie wichtig die Kleidung für ihre Sportart ist. Es ist kompliziert – das beginnt schon bei der Körperwärme. **33** Bild: Philipp Schmidli (Oberdorf, 25. 4. 2023)

Kommentar

Pflegefusion ist riskant, aber sinnvoll

Die Stadt Luzern will die geplante Fusion von Altersheimen und Spitex weiter vorantreiben. Ob ambulant oder stationär: Betagte Personen sollen immer von derselben Institution betreut werden – womöglich sogar vom gleichen Pflegeteam. Sollte die Pflegefusion gelingen, würde die Stadt Luzern innerhalb der Zentralschweiz Neuland betreten und könnte für andere Institutionen zum Vorbild werden. Denn die stationäre und ambulante Pflege ist traditionell völlig unterschiedlich aufgestellt: Die Alters- und Pflegeheime gehören in der Regel den Gemeinden, teils werden sie auch von den Gemeinden selber betrieben. Die Spitex-Organisationen hingegen sind private Vereine, welche von Gönnern getragen werden und lokal oder regional verankert sind.

Diese unterschiedlichen Kulturen zusammenzubringen, wird in Luzern sehr anspruchsvoll. Das gilt ganz besonders für die Spitex, die von einem privaten Verein quasi zum Staatsbetrieb mutieren würde. Eine Pflegefusion bietet aber auch Chancen; einerseits für die Mitarbeitenden, denen sich vielfältigere Berufschancen eröffnen. Und die Pflegebedürftigen profitieren im besten Fall von einer individuell abgestimmten Betreuung. Noch aus einem weiteren Grund ist der Zeitpunkt richtig, um über eine Pflegefusion nachzudenken: Die Grenzen zwischen ambulant und stationär verwischen – immer häufiger wird eine Kombination als beste Lösung betrachtet. Es ist sinnvoll, dass sich die Pflegestrukturen diesem Wandel der Bedürfnisse anpassen.



Robert Knobel
robert.knobel@
luzernerzeitung.ch

Peach Weber spricht über Geld

Interview Der Komiker Peach Weber hat 50 Jahre lang keine Kulturförderung beansprucht. Im Interview erklärt er, warum er sich über Michael Elseners Corona-Entschädigungen ärgerte. Und sagt: «Wenn jemand 20 Jahre im Geschäft ist und sich mit seinem Ersparnen kein Jahr über Wasser halten kann, muss er zum Berufsberater.» (jst) **16**

Die Geheimnisse der Kleidung

Geht im Schiesssport alles mit rechten Dingen zu? Olympiasiegerin Nina Christen erklärt, wie Betrüger vorgehen.



Links: Die Schuhe in der Hand von Nina Christen haben bald ausgedient. **Rechts oben:** Mit den Knöpfen können zusätzliche Falten bei Positionswechseln eliminiert werden. **Rechts Mitte:** Die Rückseite der Schiessjacke. **Rechts unten:** Ein «Knopflöffel» hilft, die Knöpfe ins Knopfloch zu bringen. Bilder: Philipp Schmidli (Oberdorf, 25. 4. 2023)

Nicola Abt

Seit ein paar Jahren gilt im Schiesssport der Glaubenssatz: je härter das Material der Kleider, desto besser. Egal ob Hose, Jacke oder Schuhe. Die zusätzliche Stabilität hilft beim Zielen. Macht Sinn.

Olympiasiegerin Nina Christen hält dagegen – zumindest teilweise. «Im ersten Moment fühlt sich hartes Material so an, als wäre man einbetoniert. Traumhaft.» Aber: «Erst später wird einem bewusst, dass vielleicht doch nicht alles perfekt ist.» Der Athlet steckt in einem mentalen Dilemma. Der sinnvolle Wechsel zurück auf ein weiches Modell kann das Gefühl eines Nachteils auflösen. Das Selbstvertrauen sinkt. Die Nidwaldnerin aus Wolfenschiessen kennt diese Situation.

2019 mischte ein indischer Hersteller die Schiessszene auf. Dieser benutzte einen Stoff, der härter war als alle bisherigen. Viele Athleten testeten die neuen Kleider – auch Christen. Zu Beginn schwärmte sie vom tollen «Beton-Gefühl» – bis erste Mängel auftauchten. Die Proportionen stimmten nicht. Als knapp

1.60 Meter grosse Athletin gehört sie im Schiesssport zur Minderheit. «Die indischen Schneider hatten kaum Referenzwerte und ihre Messungen waren nicht sehr genau.»

Risiko-Entscheid fünf Monate vor Tokio

So kam es, dass sie ihren ersten Knopf im zweiten Knopfloch platzierte. «Damit konnte ich einen Falt bei der Achsel eliminieren. Genau dort, wo mein Gewehr auf den Körper trifft. An dieser Stelle darf nicht zu viel Stoff sein. Ich muss mein Gewehr spüren. Nur so kann ich mögliche Fehler erkennen und korrigieren.»

Rund fünf Monate vor den Olympischen Spielen 2021 in Tokio überwand sie die psychologische Blockade. Christen liess sich eine neue Jacke anfertigen. Zuvor führte die 29-jährige viele Gespräche mit ihrem Coach. «Der Entscheid war riskant.»

Die weichere Jacke stammte aus tschechischer Hand. Massgeschneidert. Alles passte – auch die Knopfreiherfolge. In Tokio gewann die Nidwaldnerin Olympia-Gold im Dreistellungsmatch mit dem Gewehr über 50 Meter.

Erst danach stellte sich heraus, wie viel Glück Christen bei der Kleiderwahl hatte. Ihr neues Material erreichte nach vier bis fünf Monaten den perfekten Zustand. Punktlandung. «Am Anfang ist jeder Stoff zu hart. Du erhältst eine Art Blache.» Die Aufgabe der Athleten besteht nun darin, das Material flexibler werden zu lassen, sodass sich dieses optimal an die Körperform anpasst. «Wir massieren den Stoff oder schlagen mit dem Hammer zu», erzählt Christen lachend.

Die Lebensdauer von neuen Kleidern ist ein Rätsel. Einige halten mehrere Jahre, andere sind nach wenigen Monaten bereits wieder zu weich. Alternativen müssen her. «Ich besitze drei Schiessausrüstungen», erklärt Christen. Eine davon stammt aus Deutschland. Und die sorgt bei Christen für ein kurioses Problem. «Ich bringe die Hose nicht zu. Erst nachdem sie 20 Minuten auf der warmen Haut gelegen hatte, geht es.»

Die Wärme dehnt das Material. Neben Deutschland und Indien sind die grössten Kleiderhersteller in Tschechien, Südkorea und Finnland stationiert. Dazu kommen ein paar lokale

Anbieter. Einer davon hat sein Geschäft in Kriens.

Auch Christen überschritt die Grenze einmal

Vor gut zehn Jahren blieb Christen bei einer Junioren-EM in einer Materialkontrolle hängen. Ihre Jacke war zu steif. «Ich experimentierte mit dem Hersteller aus Kriens. In diesem Fall sind wir wohl zu weit gegangen.» In der Vergangenheit wurden immer wieder Athleten mit unerlaubten Kleidungsstücken erwischt. Alle auf der Suche nach dem entscheidenden Vorteil. «Die zusätzliche Stabilität kann bei der Elite über Gold oder Silber entscheiden.» Ein spezielles Messgerät soll diese Szenarien verhindern. Wirklich überzeugt davon ist Christen nicht.

«Wenn du die Jacke vor der Kontrolle getragen hast, kann die Körperwärme ausreichen, um den Test zu deinen Gunsten zu manipulieren.» Durch die Wärme wird der Stoff weicher und der Kontrollbolzen, der einen Durchmesser von knapp zwei Zentimetern hat, sinkt tiefer ein, was das Messresultat beeinflusst.

Bei der Kontrolle stehen auch die Knöpfe im Fokus. Sie

dürfen nicht mehr als zehn Zentimeter von der inneren Naht entfernt sein. Zudem müssen sich die beiden Seiten der Jacke mindestens sieben Zentimeter überlappen. Der Kontrollprozess dauert pro Athlet rund zwanzig Minuten. «An schlecht organisierten Weltcup-Standorten kann es vorkommen, dass du drei Stunden auf die Kontrolle warten musst.»

Eine Frage sorgt im Schiesssport regelmässig für Diskussionen. Was ist wichtiger: die Jacke oder die Hose? Für Christen eine klare Sache. «Die Hose. Ohne ein stabiles Fundament geht nichts. Es ist wie bei einem Haus.» Die beiden Kleidungsstücke kosten zusammen rund 2000 Franken. Nicht zu vergessen sind die Schuhe. Auch da gibt es verschiedenste Varianten. Christen trägt solche, die über die Knöchel gehen. Das bringt zusätzliche Stabilität. Entscheidend sind die Schuhsohlen. «Die müssen ganz flach sein», so Christen. Ihr aktuelles Paar mustert sie bald aus. «Die habe ich bereits fünfmal mit Leim geflickt, das reicht.» Damit ist klar: Am Material wird die Qualifikation für die Olympischen Spiele 2024 in Paris nicht scheitern.

Feierbiest auf dem Snooker-Thron

WM-Titel Luca Brecel hat sich sensationell zum ersten kontinental-europäischen Snooker-Weltmeister gekrönt. Mit seinem nervenaufreibenden 18:15-Endspielsieg im Crucible Theatre von Sheffield gegen den viermaligen Weltmeister Mark Selby schrieb der 28-jährige Belgier Geschichte: Er sicherte sich die silberne Trophäe und ein schmackhaftes Preisgeld von 500 000 Pfund. Brecels Weg auf den Snooker-Thron war eine emotionale Achterbahnfahrt. War er in den Runden zuvor gegen die englische Ikone Ronnie O'Sullivan und den chinesischen Shootingstar Si Jiahui noch der Comeback-König, musste er sich im Final an die Rolle des Gejagten gewöhnen.

Beim Stand von 15:10 sah Brecel bereits wie der sichere Sieger aus. Doch Selby machte es noch einmal spannend – während Brecel plötzlich ausgelaugt wirkte. «Ich hatte so sehr zu kämpfen», gab der belgische Sympathieträger im Anschluss zu: «Wenn ich verloren hätte, hätte ich mich lange wirklich schlecht gefühlt.» Statt Trauer und Trübsal gibt es jetzt Euphorie und Ekstase. «Ich werde für ein paar Wochen oder Monate nicht mehr trainieren. Kein Training, nur Partys», sagte Brecel grinsend. (sid)

Nachrichten

Hartes Los in der Nations League für die Schweiz

Fussball Das Schweizer Frauen-Nationalteam bekommt es bei der Premiere der Nations League in der Liga A mit Schweden, Spanien und Italien zu tun. Alle drei Kontrahenten sind in der Weltrangliste vor dem Team von Trainerin Inka Grings klassiert. Der Gruppenfavorit ist die Weltnummer 3 Schweden. (gav)

Kalibrierte Abseitslinie ab Cupfinal eingesetzt

Fussball In der kommenden Saison wird der Video Assistant Referee (VAR) auch in der Super League strittige Abseits-Entscheidungen mit einer kalibrierten Linie fällen. Zum ersten Mal eingesetzt wird diese technische Neuerung bereits im Cupfinal vom 4. Juni zwischen YB und Lugano im Wankdorf. (gav)

Basel verpflichtet Amdouni und Diouf fix

Fussball Der FC Basel hat sowohl für den 22-jährigen Stürmer Zeki Amdouni als auch den 19-jährigen Mittelfeldspieler Andy Diouf die Kaufoption gezogen. Beide Akteure werden damit mit einem Kontrakt bis zum Sommer 2027 ausgestattet. (gav)

Sport im TV

SRF zwei	
20.00	Sportflash
22.50	Sportflash
23.10	Sykora Gisler – Fussball-Talk
ARD	
20.15	Fussball: Deutscher Cup: Stuttgart – Frankfurt